

Vocales.

Halle, den 15. Mai.

[Der preussische Finanzminister] hat mit dem Reichsamt-Direktorium eine Uebersicht...

[Charakterverleihung.] Dem Ober-Amtmann Rabe in Geseleben, im Regierungsbezirk Merseburg...

[Das Comité] für das den Begründer der Deutschen Burschenschaft zu errichtende Denkmal...

[Die neue Eisenbahnbrücke] zwischen Halle und Dornitz wurde am vergangenen Sonnabend...

[Silberne Hochzeit.] Am Sonntag den 20. Mai feiert Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Richard Volkman...

[Naturalien-Kabinet.] Es dürfte manchem unserer Leser von Interesse sein zu erfahren...

[Ein Unglücksfall.] Der aber hoffentlich keine schmerzlichen Folgen hat, fürte am 1. Pfingstfeiertage...

[Zwei fredo Stroche] bemächtigten sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hinter der Kurhals'schen Restauration...

wehrt diesem Unfug, erhielt aber von einem der Stroche einen solchen Tritt mit dem Blas, daß er arg am Kopf beschädigt wurde.

[Verunglückt.] Am Sonnabend den 12. d. Mts. Vorm. 1/9 Uhr verunglückte der 16 Jahre alte Arbeiter Otto Runge...

[Selbstmorde.] Am 14. d. Mts. Morgens wurde von dem Bade-Anstalts- und Dampfbootbesitzer Köfer an der Glintriger Schleuse ein Damen-Strochhut und eine Militair-Mütze mit eingeschriebenem Namen...

[Ein Affe], der, durch Uhrwerk getrieben, Holz sägt, Kopf, Augen und Lippen sehr natürlich bewegt...

[Turnverein, 'Freien'.] Unter dem Vorsth des Kaufmann Koerner hielt am 13. Mai der Turnverein 'Freien' in Belleuse seine Generalversammlung ab.

[Generalversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen.] Nachdem schon am getrigen Abend eine Anzahl auswärtiger Mitglieder...

[Konturs-Eröffnung.] Heute Vormittag ist der Konturs über das Vermögen der Handelsfrau Bauchwitz, Leipzigerstraße 6, eröffnet.

Stadtesamt Halle. Meldung vom 12. Mai. Aufgeboden: Der Maschinenarbeiter J. Ringost, Meppen, und A. E. Bedel, Altenbuden.

Geschlossene: Der Schmied G. Herbst, Rammische Straße 23, und E. Erdart, Brachstedt. Der Eisenbrecher F. Hartmann, Liebenauerstraße 10, und A. Döbler, Sangerhausen.

Gestorben: Des Modellschäfer C. Döhlmeier Ehefrau Wilhelmine geb. Schneider, 46 J. 2 M. 24 T., Lungentzündung, Karststraße 27.

Meldung vom 14. Mai.

Gestorben: Ein unehel. S., 8 M. 13 T., Bronchitis, Geißstraße 33. Des Tischler F. Wilde U. Marie, 1 J. 3 M. 3 T., Luftdröhrentzündung, H. Sandberg 18.

* Die Insel Jesso.

In der Sitzung des Hallenser Central-Vereins des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erdkunde am 9. d. M. hielt, wie wir f. J. wegen Mangel an Raum nur kurz erwähnen konnten, Herr Professor Dr. Braun einen Vortrag über die Insel Jesso.

Jesso, besser Jezo geschrieben, die 78,400 □ Kilom. mit nur 150,000 Einwohnern umfassende Nordinsel Japans, heißt bei den Japanern heute meist Hokkaido.

Die Berliner Hygiene-Ausstellung.

Berlin, den 12. Mai.

Die feierliche Eröffnung der Hygiene-Ausstellung durch unseren Kronprinzen fand heute um 2 Uhr bei herrlichem Frühlingsschnee statt. Der Kronprinz war pünktlich zur anberaumten Stunde in Begleitung seines persönlichen Adjutanten des Rittmeisters v. Noyenheim in der Ausstellung erschienen und wurde zunächst am Eingange von den Mitgliedern des Ausschusses empfangen, die ihm die große Freitreppe hinunter das Geleite gaben, während eine große Schaar geladener Personen, darunter in erster Reihe einige Minister, der österreichisch-ungarische Botschafter, Herr Vizepräsident v. Madai und Andere, Posto gefasst hatten.

reichliche Bevollmächtigte Herr v. Karajan, der ungarische Bevollmächtigte Herr v. Hofgast, einige Worte gesprochen, nahm der Kronprinz zur Erwiderung das Wort.

„Se lebhafter Ich bedauere, der Eröffnung der Ausstellung nicht haben beizuhelfen zu können, mit um so aufrichtigerer Befriedigung ergreife Ich die mir heute gebotene Gelegenheit, um im Namen wie als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin — welche in unermüdlicher Bewahrung Ihres wohlthätigen Sinnes auch dieses Menschenfreundliche Wert unter Ihren hohen Schutz genommen — den Ausschuss, das Comité, die Aussteller wie alle Diejenigen zu begrüßen, welche an dem gemeinnützigen, nunmehr glücklich vollendeten Unternehmen mitgewirkt haben, dem Wir heute die feierliche Weihe erteilen.“

In dankbarer Anerkennung der Unterstützung, welche dasselbe auch außerhalb der Grenzen Deutschlands gefunden, heisse Ich im Besonderen die Vertreter des befreundeten Nachbarstaates willkommen, der seine vieljährige Theilnahme an dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege auch auf die Ausstellung ausgedehnt und durch werthvolle Zufuhren betätigt hat.

Angenehm ist es Mir eine angenehme Pflicht, der wirksamen Förderung zu gedenken, die den Zwecken der Ausstellung unter huldvollen Gunstbeweisen der Deutschen Fürsten, von den Verwaltungs-Behörden des Reichs wie derjenigen der Bundesstaaten und in vollstem Maße auch Seitens der Stadt Berlin zu Theil geworden ist.

So haben Sie und Ausland, Staats wie städtische Behörden, Vereine und Privatpersonen hilfreich mitgearbeitet an dieser Schöpfung, der die wohlhabend nuzbringende Bewässerung, wie die allgemeine Anerkennung nicht fehlen wird.

Mit berechtigtem Selbstgefühl dürfen Sie Alle, meine Herren, auf das vollendete Werk hinblicken.

Das entsefelte Element, welches der Jahresfrist an dieser Stelle gewöhnt, welches mit dem eben getränkten Gebäude die reichen Früchte industriellen und gewerblichen Fleißes vernichtete, hat Ihre Betrachter, Ihren Mutz nicht zu brechen vermocht.

In dem Bewußtsein, Gutes zu schaffen, haben Sie Lust und Liebe zum Neubeginn der Arbeit, haben Sie die Kraft und Ausdauer gefunden, welche trotz aller Hemmnisse zum erstrebten Ziele geführt haben.

Würdig solcher Anstrengungen ist der erste, sittliche Zweck, dem sie gesehten. Der großen Aufgabe, an welcher zu arbeiten Staat und Gesellschaft des wieder aufgerichteten Deutschen Reiches immer mehr als eine hohe Pflicht erkennen — der Hebung des Volkswohles — soll auch diese, die Erste Deutsche Hygiene-Ausstellung, ein Zeugnis ablegen von dem, was Kunst und Wissenschaft, was Industrie und Gewerbe im Dienste dieser echt menschenfreundlichen Idee bisher zu leisten vermocht haben. Und so wird die Ausstellung auch für die Zukunft durch Aufklärung und Anregung segensreich wirken; wird — so hoffen Wir zu Gott — ihren idealen, ihren edlen Zweck: „Noth zu lindern und Wohlfahrt zu begründen“, voll und ganz erfüllen. Nachdem er ausgedehnt, erfolgte der Rundgang durch die Ausstellung. Der Kronprinz wurde von den Ausschussmitgliedern, speziell von Herrn Baunath Kullmann, geführt und sprach sich über Alles mit größter Aufmerksamkeit aus, auch jetzt wieder die alte Theilnahme bewegend. Angefächert der Bremer'schen Wüste der Kaiserin erkundete er: „Daran habe ich auch mitgearbeitet; ich habe nämlich verschiedene Bilder aus meinem Privatbesitz herbeigeholt, damit es dem Künstler nicht an dem nöthigen Anhalt fehle.“

Neapoli-Engelborenen zusammenhängend, ursprünglich alle von Nicht-Japanern, also Barbaren bewohnte Gegenden bezeichnete, so auch den Nordteil von Nippon: mitsa Jeyo das civilisierte Jeyo, während das heutige Hokkaido wataris-schima Jeyo das jenseits des Meeres gelegene hieß.

Das Klima der unter der Breite von Neapel und Venedig gelegenen Insel ist viel angenehmer als dasjenige Nippons, da sie dem Sommer-Monjun und seiner Schwüle entrückt ist und nur an der angenehmen Wärme des Kuro-Schivo, des schwarzen Salztroms, Theil nimmt. Der Kontrast der Temperatur ist nicht unbedeutend — in Hokodate wurden 18° Celsius Kälte, 32° Celsius Wärme beobachtet, — aber der Winter nicht anhaltend streng, der Frost dringt nicht in den Boden ein. Der überhaupt reichliche Niederschlag fällt während der kalten Jahreszeit in bedeutender Menge als während der heißen. Die geologischen Verhältnisse erläuterte der Herr Vortragende an der Hand einer von ihm selbst mit Benutzung der Lyman'schen, entworfenen Karte. Der älteste Kern der Insel wird von schieferigen, granitischen Gesteinen gebildet; er zerfällt durch zwei tief einschneidende Buchsen in eine kleinere westliche und eine größere östliche Hälfte, beide verbunden durch ein niederes, nirgends über 100 m ansteigendes Flachland, das in früherer Zeit vom Meer bedeckt gewesen. Auf dieser Unterlage ist eine besonders an 3 Stellen im Osten, Westen und in der Mitte stark entwickelte Braunkohleformation aufgelagert. Seit dem Ende der Tertiarzeit drachten vulkanische Eruptionen große Massen besonders bräunlichen, andesitischen Gesteins empor, dessen von der Juth angegriffene, verwitterte Produkte als Tuffbildungen große Räume bedecken, besonders um Hokodate.

Seit Auszug der Diluvialzeit ist das Land in einer noch jetzt anbauenderen Hebung begriffen. Die vulkanischen Massen, nicht mehr von der Juth zu Tuffe zusammengebadet, verschlageneit selbst als vulkanische Sande und Asche mit Lehm und Sand, vielfach ausgebreitete Aschenfelder bildend, die hara. Jeto hat noch 8 thätige Vulkane, mehr als Nippon, 6 auf der West-, 2 auf der Ostseite, außerdem noch 2 auf Nebeninseln. Jedoch nur 2 von diesen, an der Vulkanbucht gelegen, stoßen noch Asche aus, die meisten nur Schwefeladäme. Die Höhe der Vulkane schwankt meist zwischen 500 und 1200 m, der bedeutendste erreicht nicht ganz 2000 m.

Die kühnen Formen der Berggipfel, die materisch gemauerten Felsklüfte mit ihren zahlreichen Kaskaden, die klaren Bergseen verleihe Jeyo größere landschaftliche Schönheit als irgend einem anderen Theile Japans. Die Vegetation ist Dank der reichlichen Bewässerung auf dem fetten Boden des verwitterten Gesteins eine üppige. Ein herrlicher, durch außerordentliche Mannigfaltigkeit der Arten ausgezeichnete Urwald bedeckt fast die ganze Insel und liefert den Eingeborenen die wichtigsten Nahrungsmittel, aus denen sie alle ihre Geräthchaften verfertigen. Der Anbau beschränkt sich bei den Ainos meist auf einige Hirsenarten und Getreide, wiewohl sich der Boden trefflich für Weizen, Gerste, Seidenzucht, Jatropha, Thee eignet. Die japanische Regierung hat zahlreiche, leider nach amerikanischen Vorbild eingerichtete Mutterfarmen angelegt, um jene Kulturen einzuführen. Doch steht das Fehlen eines ausreichenden Viehstandes selbst auf diesen Farmen hindernd im Wege; das von den Japanern eingeführte Pferd ist das vornehmste und auch fast das einzige Hausthier. Die einheimische Tierwelt stimmt im Ganzen mit derjenigen Japans überein, doch finden einige Ausnahmen statt; so sind Japan der Fasan, der Ase, der schwarze Bar eigenständig. Jeyo dagegen das weiße Wiesel und der braune Bär. Die ältesten Bewohner der Insel sind die Ainos (v. h. Menschen), welche bis 1600 unabhängig inne hatten. Demnächst einige Amerikaner wollen sie mit den Japanern identifiziren. Allein dem Heben neben ihrer Sprache, die mit

den Japanischen, obgleich agglutinirend wie dieses, nur 50 bis 100 Wörter gemein hat, die mannigfachen Verschiedenheiten im Wege. Eine außerordentlich starke Behaarung am ganzen Leibe ist den Ainos eigenständig — die Frauen suchen den fehlenden Schmuck durch Tätowiren zu ersetzen.

Der Gesichtsausdruck ist gänzlich abweichend von dem der Japaner! keine hervorquellende Augen, kein oder fast kein Prognathismus, die Nase besser entwickelt. Die einzige Uebereinstimmung ist das ruffische Wangenbein, das sich übrigens auch bei manchen russischen Stämmen und Südsibirier findet.

An geistiger Begabung stehen die Japaner durch aus nicht nach, ja sie haben den Vorzug, daß sie eine wirkliche Musik besitzen. Der Vortragende hörte zu Sapporo bei Gelegenheit eines Aino-Festes ein Lied singen, dessen melancholische Weise ihn an norwegische Melodien erinnerte. In gleicher Weise finde sie von den Japanern durch einen scharfen Farbensinn ausgezeichnet. Ihr Charakter ist nur zu friedfertig und schüchtern den Japanern gegenüber, liebenswürdig und ohne Falch.

Ebenso unhaltbar wie die Behauptung von der gleichen Abstammung mit den Japanern ist diejenige, daß der Ainos ursprünglich auch Nippon besaßen und von den Japanern nach Norden zurückgedrängt worden wäre, die große Verschiedenheit der prähistorischen Funde auf Nippon und Jeyo beweist dies. Der Herr Vortragende spricht seine Meinung dahin aus, daß die Ainos vom gegenüberliegenden asiatischen Festlande eingewandert seien; sie verbreiteten sich über Jeyo, die Kurden bis zur Südspitze von Kamtschatka und den südlichen Theil der Insel Saghalin, deren Norden die Gifalten inne haben; an der Straße von Tjungaru fließen sie mit denen von Süden gekommenen Japanern zusammen. Sie gehören zu demjenigen Stamme der Koreaner, den Dypert als die nordostasiatischen oder kaulastischen bezeichnet und der sich bis in das Amurgebiet verfolgen läßt; vielleicht ist auch ein Zusammenhang mit den Tschitschi in Dschara vorhanden.

Auch über die Straße von Tjungaru sind die Ainos gekommen, wie dies mehrfach Namen beweisen, allein hier setzen die dem südostasiatischen, mongolischen Stamme angehörigen Japaner ihrem Vordringen ein Ziel entgegen. Die genannte Straße, die einzig tiefe Meeresdurchfahrt in der japanischen Inselwelt mit starker Strömung, bildet somit für Thier- wie Menschennetz eine Grenzschleibe. Seit 1600 haben die Japaner sich auch auf Jeyo festgesetzt, besonders im südlichen Theile; in neuester Zeit ist eine Kolonial-Verwaltung dajelbst eingerichtet worden mit Mutterfarmen nach amerikanischen Modell.

Vorläufig noch auf vernachlässigt, scheint Jeyo sowohl durch die Fruchtbarkeit seines Bodens als seine trefflichen Häfen und günstige Lage an der Hauptseefahrt in das Japanische Meer dazu berufen, in Zukunft große Bedeutung zu erlangen.

Provinzielles.

h. Aischersleben, 14. Mai. Das hiesige Kalwerl ist jetzt in die Hände der schon vor längerer Zeit gebildeten Gewerkschaft übergegangen, und haben in den Tagen vor Pfingsten die betreffenden Uebertreibungen in das Grundbuch stattgefunden. Die Gewerkschaft ist durch den Dirigenten des Werkes, Herrn Generaldirector Schmidtmann mit der „Discontogewerkschaft“ und der „Deutschen Bank“ in Berlin gebildet. Als Grundbesitzer des Werkes fungiren die Herren Bürgermeister Ruffel, Bauwart Nest, Präsident Jonas aus Berlin, Herr Ferber-Keipzig und Herr Schmidtmann; letzterer ist Vorsitzender. Die Gewerkschaft wird nominell repräsentirt durch Herrn Schmidtmann, doch hat derselbe

Schnürstiefeln (Coskor-krbe) Cokskor-Wel (Schnürstiefel-Wel) genannt wurde. Auf beiden zeigt sie sich nicht wenig eingebildet und suchten ihn auf alle Art geltend zu machen. Der Kontrast zwischen ihrem Stolz und ihrer Bettelarmuth konnte nur Lachen erregen, wie folgende Anekdote, die mir ein Bekannter erzählte, bezeugen mag.

Ein königlicher Beamter kommt in der Nähe des Städtchens St. Nicolaus auf ein Dorf, um rüchständige Gefälle einzuholen. Auf der Straße fragt er einen Knaben, mit dessen Vater er zu thun habe:

Wo ist Dein Vater?
Der Knabe entgegnete schnippisch:
Warum nicht der Herr Vater?
Der Beamte that ihm den Willen und examinierte weiter: Wo ist denn Dein Herr Vater?

Der Knabe erwiderte: Der Herr Vater ist in die Stadt gegangen, um Wesen zu Martze zu tragen.

Dem Fremden kam diese Scene so lächerlich und sonderbar vor, daß er auf den Gedanken gerieth, der kleine Slovake habe sich einen Scherz mit ihm erlaubt. Um sich davon zu überzeugen, fragte er einige Häuser weiter ein kleines Mädchen: Wo ist Deine Mutter?

Maltitas sagte die Kleine: Herr, warum nicht Frau Mutter?

Nun wo ist denn Deine schöne Frau Mutter?
Meine Frau Mutter trägt Mist auf die Berge, um den Acker zu düngen.

Das sind die gnädigen Herren und Frauen unter den Slovaken. Nun, deutsches Volk, wenn Männer slavischer Abstammung mit Schnürstiefeln und Schnürschößen — die Anderen sind nicht eht — zu Dir in Hausflur oder Küche traten und Dir Mausfallen und Topfbedel zum Kauf anbieten, so begegne ihnen mit gebührender Hochachtung.

Ein ungarischer Potental, welcher durch Glück und mit Hilfe der zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch mächtigen Türken sich fast zum Herrn von Ungarn gemacht hätte, fand auf einem Zuge gegen die Slovaken heftigen Widerstand und erlitt nicht unbedeutende Verluste. Als derselbe nach dem Namen des Volkstammes fragte, antwortete man ihm: Sie heißen Siptaki!

Herrn Ferber die ständige Vertretung übertragen. Den Preis erfährt man noch nicht genau, doch sind für Uebertragungsposten der Immobilien über 51000 A befaßt. Dies entspricht einer Summe von über 5000000 A, doch erfahre ich aus guter Quelle, daß der gesammte Kaufpreis etwa das Doppelte beträgt. Der bisherige Obersteiger Simon, der die schwierigen Arbeiten der Absteigerung des Schachtes unter vielen Hindernissen ausgeführt hat, ist unter Anerkennung seiner Verdienste zum Bergdirektor mit Tantieme ernannt.

Eisenberg. Bei dem am 9. d. aufgetretenen Gewitter traf der Blitzstrahl auch das Arbeitsaussehen der Rämpferschen Thongrube. In dem Hause waren gerade 8 Arbeiter beschäftigt, als der Blitz zur Feuersee hineinbrach, den der Ehe zunächst befindlichen Arbeiter Karl Gerhardt streifte und dann einen Weg ins Freie suchte. Gerhardt wurde zum Glück nur betäubt. Nach einer Viertelstunde kam er wieder zu sich, sah jedoch noch länger Betäubung im Kopfe. Auf der Brust und am linken Fuße hat der Gesammte kleine Wunden davongetragen, auch wurde ihm der linke Theil des Beinfleisches und der linke Stiefelfuß aufgeschlitzt.

Erfurt. In der Johannesflur am roten Berge ist es Herrn Kunstgärtner L. gelungen, eine zahlreiche Fuchsfamilie auszugeben, und zwar Reinecke selbst nebst Frau Gemahlin, sowie deren kleine Kinder, in der Gemahlin von 11 Stück. Papa Reinecke zeigt am linken Hinterfuß eine ebenvolle Warbe, die er von einem ihm gestellten Gehen davongetragen. Die Vorrathskammer der Familie war ziemlich voll ausgestattet und bestand der neue Kischentzel in frisch angechnittenen Fasen und Samtern. Bis ihr weiteres Schicksal entwichen, dürfte die verwöhnte Familie Reinecke wohl auf etwas einfachere Kost gesetzt werden.

Suhl. Nachdem die letzten Reste des Winterschnees am Mittwoch durch einen warmen Gewitterregen ziemlich verschwunden, überfiel uns in der Nacht zum Freitag ein verdauliches Schneegestöber, das unsere Gegend jetzt mit 5 Zoll hohem Schnee bedeckt ist. Die Wälder, welche sich allein höher mit frischem Grün zum Pfingstfeste geschmückt hatten, zeigen betäubt die belästigten Säupter. Der Weg von hier nach Dorchow ist nur schwer zu passieren.

Aus den Nachbarstaaten.

L. Leipzig, 14. Mai. Ein Kameel ist hier im Waffendorfer Hof vergangenen Donnerstag früh gekauft worden, ein Fall, der gewiß selten vorkommt. Das Thierchen ist munter und gesund, über 1 Meter hoch und wog am ersten Tage ca. 60 Pfund. Es sitzt in der Farbe sehr von der Mama ab; diese ist dunkelbraun und das Junge so hell wie Cigarrenasche. Die Menagerie im Waffendorfer Hof hat sich übrigens in den letzten Tagen sehr vervollkommen und ist sehr lebendig geworden. U. A. befinden sich 8 Löwen in derselben.

Russisches.

[Barjiskaufführung in Baireuth.] Das „Bary. Tagel.“ theilt die vollständige Besetzung des „Barjiska“ für die heutigen Aufführungen mit: Amfortas: Herr Reichmann; Titul: Herr Fuchs; Surrieman: Herr Gerra; Garia und Herr Seitz; Barjiska: Herr Winkelman und Herr Gubens; Herr Degele, Kammerfänger (Dresden) und Herr Fuchs. Kundry: Frau Materna und Herr Malten; Walgriter: Herr Wink (Weimar), Herr Stumpf (Dessau); Knappen: Herr Gally, Fr. Reil, Herr Wilkore, Herr v. Hübben; Klingers Zaubermädchen: sechs Einzel-Sängerinnen: 1. Gruppe: Fr. Sorjion, Fr. Meta, Fr. Perjog, Hofoperfängerin (Münden); 2. Gruppe: Fr. André, Fr. Gally, Fr. Belce.

Siptaki (arge Vögel, Galgenstricke) sollen sie heißen! rief er grimmig aus. Das vorgelegte Z hing dem armen Hölzer einen dauernden Schimpf an, denn gestrigelte Worte hoher Herren, zumal wenn sie witzig sind, häften meist treu in Herzen der Bevölkerung, und so blieb der Schimpfname auf den Bewohnern der Wälder (den Slovaken) hängen.

Das wurmte das gedulte Volk, und es entschloß sich, zu dem Potentalen, der es hinständig unterjocht hatte, eine Deputation zu senden mit der Bitte, daß er das verhängnisvolle „Z“ vor ihrem Volkstamen hinweg lassen wolle; und weil sie glaubten, daß in der Welt selten etwas unsonst geschähe, so nahmen sie ihm einen Korb voll Eier mit. Etwas Besseres hatten sie nicht zu bieten.

Drei Herren, mit ihren Besenbinderanzügen als Zeichen der Demuth bekleidet, entschlossen sich, die schwierige Mission auszurichten. In Bezug auf ihr Verhalten wurde folgendes Einverständniß erzielt:

Der Erste sollte, mit dem Korbe voll Eier auf der Schulter, in das Audienzimmer treten und ausrufen: Gott grüße Euch, Potental!

Der Zweite ihm auf dem Fuße folgen mit den Worten: Und Gueze Frau Gemahlin!

Der Dritte, ebenso dichtaufschließend schließen: Sammt Guezen lieben Kindern!

Tagelang mußten sie auf eine Audienz warten; als sie ihnen endlich zugefanden wurde, begegnete ihnen schweres Ungemach.

Der Zweite stolperte nämlich auf der Schwelle und stieß seinen Vordermann so unglücklich, daß der Eierkorb zu Boden stürzte und sich prasselnd seines Inhalts in Audienzimmer entleerte. Anstatt seinen Gruß, wie verabredet, anzubringen, räumte er während dem Angehörigen zu:

Daß Dich der Donner und Hagel erschlage!

Undeirt sahen die beiden Anderen fort!

Und Gueze Frau Gemahlin!

Sammt Guezen lieben Kindern!

Der Potental nahm die Sache gar zu ernst. Peinliche und Hundeloch erwarteten die Arme Slovaken; das schimpfliche „Z“ aber blieb, bis spätere Jahre und die fortgeschrittene Kultur die arme, stolze, abelige Bevölkerung davon befreite.

Ein Wöllchen in den Karpathen.

Berge erstehen ist mühsam. Kneubend, pushend, die gewaltigen Gießer gegen den festen Grund der Schienen anstimmend, mit den Eisenhaken knirschend, erklimmt selbst die Lokomotive nur langsam den Gipfel des Berges, den 3000 Fuß über dem Meerespiegel gelegenen Hochwald. Wo ist der Bahnhof? Keine Spur davon zu sehen, noch von einem Stationsvorsteher, der freundlich Bescheid geben könnte. Ungegrüßt, unverabschiedet bracht der Zug, der einige Minuten vor der durch einen Holzstuppen markirten Station gehalten, auf der anderen Seite des Berges ohne Dampf hinab durch menschenleere Gebirgsmassen, über trostlos öde Haiden. Nur hier und da taucht ein halberfallener Stall, eine elende Hütte auf, die dicke Rauchsäulen gen Himmel sendet. Kein Baum, kein Strauch erquidat das Auge.

Nach einer Viertelstunde kommen Wälder zum Vorschein, dann bebauter Felder, menschliche Wohnungen — das Gefühl der Verlassenheit schwindet aus der Brust und macht der Freude Platz; denn ein wenig weiter unten sieht das entzückte Auge, wie Pflanzende und Fahrwege sich auf frischem Wiesengrunde kreuzen, wie elende Menschen den Steg überqueren, der die Ufer des reinen Bergstroms verbindet, wie fleißige Hände sich auf den Feldern regen, die sich an romantisch gebüdete und bewaldete Höhen anlehnen.

Das Land der Slovaken, welche in Norddeutschland so wohlbekannt sind, liegt offen da: ein armer, zur Ernährung seiner Bewohner unzureichender und doch so lieblicher und ergabener Landstrich! Ich verstand die allmählich zur Resignation gemilderte Melancholie der Männer, welche mit gar manchem in meiner Heimath ihre Mausfallen zum Kauf angeboten hatten. Sie dachten der schönen Heimath und der Noth, welche sie ausgetrieben. Dort sind sie ganz andere Menschen, als sie bei uns erscheinen: dort sind sie froh und — stolz, sehr stolz. Ich will erklären, wie das zugeht, und erzählen, was meine Behauptung als wahr beweist.

In den zahlreichen Kämpfen früherer Jahre, welche die ungarische Krone gegen aufreißerische Magnaten mit ihren Söldnern und Mäurergharen zu bestehen hatte, standen die Slovaken stets fest auf Seiten der ersteren. Zur Wohnstube betamen die Bauern sämmtlich den Ael, der von ihnen

Universitäts-Nachrichten.

Vena, 10. Mai. Gestern beging die Universität Vena das 80jährige Dozentenjubiläum eines hervorragenden Mitgliedes der theologischen Fakultät, Kirchenrats Dr. Grimm, in herzlichster Weise. Von allen Seiten wurden dem Jubilar Donationen der verschiedensten Art gebracht.

— Professor Lepsius in Berlin hat die Glückwunschkarte, welche ihm seine Freunde und Bekannten in England anlässlich seines 50jährigen Doktorjubiläums überbrachten, in einem von 4. Mai datirten Schreiben beantwortet, welches in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Ein deutscher Professor der Egyptologie und vergleichenden Philologie hat eine von 114 Personen unterzeichnete Glückwunschkarte aus England empfangen. Unter diesen tragen viele hervorragende Namen in der literarischen und wissenschaftlichen Welt oder haben sich einen hohen Ruf als Gottesgelehrte, als Rechtsgelehrte, als Ärzte erworben und einige haben das besondere Verdienst, dem schönen Geschlecht anzugehören. Das Vereingniss der Unterzeichneten umfasst Kollegen in wissenschaftlicher Forschung, deren Bekanntheit ich möchte wissen, der Freude, wo ich in England lebe und alle die persönlichen Freunde, welche ich in Zeiten erwarb, deren Anerkennung zu angenehm ist, um jemals aus meinem Gedächtnis verwischt werden zu können. Aber doch mag ich bezweifeln, ob selbst sie an einem solchen „pyramidalen“ Lobe ihres Freundes theilgenommen haben würden, hätten sie nicht gewünscht, jede Gelegenheit zu ergreifen, um in echt englischer Weise englische Sympathie für die deutsche Wissenschaft im Allgemeinen auszudrücken. Das Individuum, welches so glücklich ist, zum Vertreter seines Landes auszuertzen zu werden, empfindet tief, wie innig die zwei Nationen einander angehören. Von gemeinsamen Ursprünge, ergänzen sie sich gegenseitig, sowohl mit Bezug auf ihre gemeinsamen politischen Probleme, als ihre gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeiten. Die eine sammelt Material aus allen Theilen der Welt, die andere prüft und erläutert dasselbe und sendet es dann wieder zurück befruchteter und praktischer Behandlung. Es ist eine benedictische Stellung, für einen Augenblick als eine Repräsentationsperson betrachtet zu werden, selbst wenn die Ehre unwerdend ist. Ich hatte demnach allen Denjenigen, welche mir den Gruß aus England am fünfzigsten Jahrestage meines Doctors Gültig überbrachten, meinen aufrichtigsten Dank ab.“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— [Gallait's berühmtes Gemälde.] Die Best von Journale ist für das Berliner Museum zum Preis von 120000 Franc angekauft worden. Der Bild, den dasselbe auf der Wiener Ausstellung erlitten hat, ist gänzlich reparirt worden.

Lotterie.

— Die Ziehung der 3. Klasse der 168. preussischen Klassen-Lotterie wird am 12. Juni ihren Anfang nehmen. — Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse der 103. kgl. sächsischen Lotterie entfielen folgende Hauptgewinne:

- Gewinn von 300000 M auf Nr. 7139.
Gewinn von 15000 M auf Nr. 89801.
Gewinne von 5000 M auf Nr. 70511 26863.
Gewinne von 3000 M auf Nr. 83994 67588 36326
19048 68402 34042 23960 29602 35423 75048 28185
94284 63969 64283 72612 73545 82030 80130 1759
81900 38035 52118 75493 63207 86269 42293 32570
56531 2270 73287 13435 68591 80967 75385 48706
99645.

Bemerktes.

— [Denkmäler von Deutschen in Amerika.] Ueber das geplante Luther-Denkmal in Washington schreibt man: Herr G. W. Döbler in Baltimore, ein Hauptförwörter der Errichtung einer Luther-Statue vor der Washingtoner Memorialkirche, hat sich mit der lausammer Gießerei in Duisburg, von der die normier Luther-Statue gegossen wurde, in Bezug auf die Anfertigung einer ähnlichen Statue in Verbindung gesetzt. Diese Statue wird 11 1/2 Fuß hoch werden und 4500 Dollars kosten. Auf Verwendung des genannten Herrn hat sich der „Norddeutsche Lloyd“ erboten, die Statue kostenfrei nach Washington zu befördern. Letztere soll auf einem 25 Fuß hohen Pfeielaß aus Granit errichtet werden, für welchen die Pläne bereits angefertigt und Angebote zum Bau bereits ausgeschrieben sind. Die Gesamtkosten werden sich auf 7500 Dollars belaufen, von welcher Summe in Baltimore schon 1500 Dollars subskribirt wurden. — Das Gieser-Denkmal in Cincinnati wird am 24. Juni eingeweiht werden.

— [Der älteste Baum auf Erden] ist, so weit man weiß, schreibt die englische Zeitschrift „Laud“, der „Bo“-Baum in der heiligen Stadt Amanapuna in Birma. Er wurde in 288 vor Christi Geburt gepflanzt und ist folglich 2171 Jahre alt. Das hohe Alter dieses Baumes ist durch historische Documente glaubwürdig. Man nimmt an, es sei ein Zweig des Feigenbaumes, unter welchem Buddha in Urumelpa ruhte, als er sich seiner Apotheose unterzog.

— [Die Nachricht,] daß die Kaiserin der Tochter des Leuchtturmwächters Ace des Mumbles Leuchtturm bei Sinesa ein wertvolles Andenken zum Geschenk gemacht habe, bedarf insofern einer Ergänzung, als dieses Geschenk in Anerkennung des hervorragenden Antbeils erfolgte, den die Besannte am Rettungswerk der Schiffbrüchigen des Danziger Pinckisses: „Admiral Prinz Albrecht“ Ende Januar dieses Jahres genommen hat.

— [Dito Noquette,] der Verfasser des reizenden Ganges „Waldbeneifers Brautfahrt“ sollte einmal auf einem Künstlerfest auch einem Duobesfürsten vorgestellt wer-

den. Dessen Abjutant hatte Sr. Hoheit, wie das üblich, besonders erwähnenswerthe Momente aus dem Leben der Vorzusehenden berichtet und in dem Augenblick, als Noquette hinzutrat, der Durchlaucht schnell, aber wahrscheinlich nicht laut genug, zugerufen: „Dito Noquette, Verfasser von Waldbeneifers Brautfahrt.“ „Freut mich sehr, lieber Noquette, Ihr Buch „Waldbeneifers Brautfahrt“ hat mir viel Spass gemacht: hab' mal ganz ähnlichen Kerl im Regiment gehabt.“ ... Man kann sich das Gesicht des Dichters und der Umstehenden, welche diesem durchlauchtigen Erguß lauschen durften, denken.

Paris, 11. Mai. Diese Nacht starb Frau Juliette Drouet, die langjährig treue Gesellschaftsdame von Victor Hugo, im Alter von 78 Jahren. Victor Hugo lernte sie vor etwa fünfzig Jahren als die Schauspielerin Juliette kennen und bald darauf wurde sie seine treue Hausgenossin und Freundin. Frau Drouet war eine äußerst geistreiche Dame und in ihrer Jugend eine hervorragende Schönheit.

— [Von einem grauenhaften Mord] wird aus dem bayerischen Orte Eßing bei Bruck berichtet: Neulich, an einem Nachmittage, kam der Vater Andreas Emmerl, welcher sich seit etwa sechs Wochen in Eßing als selbstständiger Barbier niedergelassen hat, nach Eßing, um den dortigen Lehrer Johann Kann zu raufen. Nichts ahnend, setzte sich der Lehrer auf einen Stuhl, der Vater strich sein Messer, und erfuhr die Frau Kann um warmes Wasser, worauf sich diese mit der Pflegerin aus dem Zimmer entfernte. Alsbald trat Emmerl vor den Lehrer hin, welcher mit erhobenem Kopfe vor ihm saß, und schnitt ihm blutschnell mit einem Zuge den ganzen Hals bis auf den Wirbel durch. Kann stieß einen unartikulirten Laut aus, fiel auf den Boden und hauchte nach kurzem Köheln seinen Geist aus. Während dessen traten Frau und Tochter in's Zimmer, auf wels' Letztere der Vater ebenfalls mit dem Messer losging, und die er gewiß auch ermordet hätte, wenn sie ihm nicht entronnen wäre. Der Thäter zeigte bei der Festnahme keine Spur von Reue. Er gestand offen, mit dem festen Vorzuge, den Mord zu begehen, von Döbling weggegangen zu sein, und äußerte, da doch kein Geschick gehe, so sei es ihm lieber, er komme in's Zuchthaus. Auf die Frage, warum er die schreckliche That begangen, antwortete er: „Weil ich den Lehrer nicht leiden konnte.“ Da man momentane Gefühlsänderung annehmen zu dürfen glaubte, fragte ihn der erschienenen Bezirksarzt, ob er es mit ihm wohl auch so machen würde, worauf Emmerl erwiderte: „Ihnen nicht!“ Bei Trennung eines anderen höheren Beamten aber sagte er: „Kann schon sein!“ Das mutmaßliche Motiv ist Liebe zu der Pflegerin Kann's, und der Mörder soll geglaubt haben, daß Kann das Mädchen davon abhalte, ihm seine Zuneigung zu schenken.

— [Stock-Ausstellung.] Wie man uns schreibt, wird in Paris von einem aus den Mitgliedern der ersten Klasse und Cercles gebildeten Comité eine interessante Ausstellung von Stöcken vorbereitet. Die mannigfaltigsten Stockmodelle von der Zeit des Mittelalters an bis auf den heutigen Tag werden in dieser Ausstellung figuriren. Am meisten Interesse dürfte jedoch die historische Abtheilung dieser Ausstellung hervorrufen. Man wird in derselben die Städte von Wilkes, Créque, Nischelien, de la Popelinière, Samuel Bernard und den Stock benunden können, mit welchem Mademoiselle de Montpensier das Signal zum Feuer auf die Armee Turcine's gab; außerdem noch die Städte Voltaires, Washington's, Balz's u. Ein besonderes Kompartiment werden in dieser Ausstellung noch die Degens, Angel-, Dolch-Stöcke u., sowie die Städte der verschiedenen Zünfte und Gewerke und die Tambourmajordäbe der verschiedenen Militär-epochen Zunftreichs bilden.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 14. Mai.

— Entgegen allem Dementis kam die Nachricht, daß für den Herbst ein Besuch der Herzogin Desseinerisch-ungarisch und Italiens in Berlin in Aussicht genommen ist, unverzüglich aufrecht erhalten werden. Formelle Verhandlungen darüber dürften vorläufig allerdings noch nicht stattfinden. Was Desseinerisch-ungarisch anbetreff, böten solche Verhandlungen übrigens keine Schwierigkeiten, und benötigten sie wenig Zeit; anders freilich mit Italien; in dieser Hinsicht ist noch Einiges abzuwarten, man will, wenn der Ausdruck gestattet ist, Zwischenfragen sich abwideln lassen, bevor man die Berliner Reise des Königs Humbert auf die Tagesordnung setzt. Prinzipiell aber ist, wie gesagt, der Besuch beider Monarchen in Berlin in Aussicht genommen.

— Fürst Bismarck soll der Lässigkeit des Centrums die letzte Niederlage im Reichstage zuschreiben und sich deshalb gegen dasselbe in sehr gereizter Stimmung befinden.

— Der meistäufige Aufstufst des französischen Krönungsbevollmächtigten, Herrn Waddington, in Berlin hängt an die politischen Kreise zu beschleunigen. Wie verlautet, wird dem Verweilen des republikanischen Staatsmannes, der aus den Tagen des Berliner Kongresses noch beim Fürsten Bismarck persönlich im besten Ansehen steht, in der diplomatischen Welt besondere Beachtung geschenkt. Man meint, die Aufgabe des Herrn Waddington würde darin bestehen, in seinen politischen Gesprächen das Vertrauen zu restituiren, welches hier in den Bestand der republikanischen Regierung vorübergehend scheint, und so Frankreich aus der Isolirung zu befreien, in welcher es sich seit dem Bekanntwerden des Bundes der Centralmächte eingekerkert befindet.

Telegraphische Nachrichten.

Eisenach, 13. Mai. Der Journalistenverband hat Statut des deutschen Journalistenverbandes beraten und endgültig festgestellt.

Hamburg, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Secamts in Sachen der „Cimbria“ theilte der Vorsitzende mit, daß der Senat den Antrag des Secamts, Ermittlungen über die Lage und den Zustand der „Cimbria“ in gemeinsamen Antrage anzustellen, abgelehnt habe. Der Director der Redaction des „Cimbria“ Meier erklärte, die Hauptkassationen der „Cimbria“, welche das Secamt hier erheben seien nicht mehr im Besitze der Gesellschaft, da dieselben bei dem Verkauf der „Pannonia“ nach Petersburg gelangt seien. Meier's Antwort Dr. Höbner äußerte in längerer Rede für die Zahlungslosigkeit des Kapitän's Cuttill vom „Sultan“, vorant Redaction's Dr. Stammann in Betreffung des Kapitän's Hansen alle für die Zahlungslosigkeit der „Cimbria“ sprechenden Argumente vorbrachte. Meier hob hervor, daß viele Anklagen auf einen dritten Dampfer hinwänden, der ohne Aussicht auf der Schiffsreise geblieben sein müßte. Daraus erklärte sich, daß der „Sultan“ keines und zeitlich nicht zugleich gesehen, nämlich das röße von der „Cimbria“, ein kleines von dem anderen Dampfer. Dadurch, daß Kapitän Cuttill einem dritten Schiffe habe ausweichen wollen, sei er in die „Cimbria“ hineingekommen. Die Letztere sei nicht ausgediehen vor dem „Sultan“, sondern vor der Flotte eines dritten Dampfers. Diese Ansicht von der Unwesenheit eines dritten Dampfers werde von vielen Sachverständigen getheilt. Das Secamt nahm schließlich den Antrag des Reichs-Kommissars auf Einennung dreier Sachverständigen, nämlich des Admiralitätsraths Berg in Berlin, sowie der Schiffbau-Directoren Gnovel in Wilsinghausen und Söhrenhand in Kiel an, welche die im „Sultan“ gebundenen Eisenstücke der „Cimbria“ untersuchen und prüfen sollen, um zu konstatiren, ob Mängel in der Bauart und Anfertigung der „Cimbria“ zu der Katastrophe beigetragen haben. Das Resultat dieser Untersuchung wird in öffentlicher Sitzung bekannt gegeben und sobald später der Spruch formirt werden.

München, 14. Mai, Abends. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 8 1/2 Uhr nach Wien zurückgekehrt, der Prinz Leopold und die Herzogin Ludwig und Karl Theodor haben demselben bis zum Bahnhofe das Geleite, wo sich auch die österreichische Gesandtschaft zur Verabschiedung eingefunden hatte. Die Kaiserin von Oesterreich und die Erzherzogin Valerie reisen morgen früh in Begleitung der Schwester der Kaiserin, der Fürstin von Tyrum und Taxis, nach Regensburg und von dort nach Wien.

Darmstadt, 14. Mai. Der Fürst von Ungarien ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Wien, 12. Mai. Dem „Fremdenblatt“ zufolge hat der Kaiser zwei Patente vollzogen, deren erstes die Aufhebung des frainer Landtages und die Auslieferung von Neuwahlen betrifft. Der Zutritt zum Reichstag dürfte in der Zeit der diesjährigen Jubelfeier Krains, also während des Kaiserbesuchs dort, fallen. Das zweite Patent beruht die Landtage von Niederösterreich zum 21. Mai, von Salzburg, Steiermark und Slesien zum 28. Mai, von Tirol zum 24. Juni, der Untomania zum 20. Juni, von Dalmatien zum 28. Juni, von Gëtz und Istrien zum 16. August ein. Die übrigen Landesvertretungen dürften erst später einberufen werden.

Paris, 14. Mai, Abends. Bei dem Juwelenhändler Preslot in der Galerie Montpelier im Palais Royal wurden gestern am hellen Tage die in den Schaufenstern befindlichen Diamanten im Werthe von 40000 Frs. von Dieben geraubt, ein Diener Preslot's der die Diebe bei Ausführung des Diebstahls übernahm, wurde von denselben ermordet. Ueber die Thäter ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Nach einem Telegramm der „Union“ aus Rom von heute hat der Paps ein sehr energisches Schreiben an die irischen Bischöfe gerichtet, worin er denselben die Theilnahme an politischen Versammlungen und Zeichnungen zu Gunsten der irischen Agitation untersagt und ihnen anempfiehlt, sich eines ephrerbietigen Verhaltens gegen die Beamten der Regierung zu befleißigen.

Rom, 12. Mai. Kammer der Deputirten. In der Debatte über die Tagesordnung Nicotera's, welche ein Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten enthält, hob Minghetti hervor, daß durch die allgemeinen Wahlen im Jahre 1882 und die Annäherung zwischen der Linken und Rechten sich die Verhältnisse in der Kammer gegen früher wesentlich geändert hätten. Die allgemeinen Wahlen hätten Abgeordnete in die Kammer geführt, welche den früheren Zustimmigkeiten unter den Parteien fremd bleiben wollten. Die Rechte verlange, indem sie die Regierung unterstütze, Nichts für sich. Minghetti glaubt, daß Depretis, ein alter Liberaler und treuer Diener der Dynastie, nachdem er der Demokratie die Thoren geöffnet, das Bedürfnis einer starken Regierung fühle. Meiner erklärt, die Majorität unterstützen zu wollen; er betrachtet es als Krönung seines politischen Lebens, für die Sicherheit und eine schöne Zukunft des Staates einzutreten. Wenn dies das Ziel Depretis' sei, so werde er glücklich sein, ihn zu unterstützen; wenn nicht — nicht.

Rom, 12. Mai. Der „Monteur de Rome“ glaubt zu wissen, daß eine beabsichtigte Rundreise des Papst's an die irischen Bischöfe toden abgegangen sei. — Mr. Bannutelli wird am nächsten Mittwoch nach Moskau abreisen.

Rom, 12. Mai, Abends. Im Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Deputirte Crispi, er glaube nicht an eine Fusion der Parteien, die Rechte werde fortbestehen und die Linke sich freuen, wenn die beantragten Reformen von der Rechten angenommen würden. Es gäbe aber noch andere Fragen der inneren und auswärtigen Politik, über welche es unmöglich sein dürfte, ein Einverständnis zu erzielen. Sämmtliche Aste der Regierung verweigere er nicht zu billigen, die Agitation der Irrenden verurtheile er, halte aber andererseits die Art der Anwendung des Strafgesetzes gegen Verleumdete für übertrieben. Neben dem offiziellen Italien, welches politische Pflichten zu erfüllen habe, gäbe es auch ein geographisches Italien, das man nicht hängevollziehen könne. Er begreife nicht, daß man durch Deklarationen und Reden in der Kammer zukünftigen Verhältnissen präjudiciren wolle, welche nicht sein werden, aber doch sein könnten. Crispi schloß, der lieber-gang Minghetti's zur Linken werde von derselben gut aufgenommen werden, Minghetti möge sich aber nicht der Hoffnung hingeben, daß die Linke alle Theorien der Bergangenheit aus ihrem Programm gestrichen habe.

Rom, 14. Mai, Abends. In der Deputirtenkammer wurde heute die Beratung der von Nicotera beantragten

